

VORWORT

Liebe Leserinnen und Leser,

auch heuer ändert sich leider an der angespannten Gesamtlage des österreichischen Arbeitsmarktes nicht viel: Das Beschäftigungswachstum ist nach wie vor zu gering, um das steigende Arbeitskräftepotenzial zur Gänze aufzufangen. Die Folge ist eine weiterhin steigende Arbeitslosigkeit. Obwohl es erste Zeichen für eine leichte Erholung gibt (beispielsweise mehr offene Stellen in manchen Branchen), ist keine generelle Entspannung der Situation auf dem Arbeitsmarkt in Sicht, wie auch die Analyse der Arbeitsmarktdaten der zweiten Jahreshälfte 2015 zeigt.



Der Spezialteil dieser Ausgabe von „Arbeitsmarkt im Fokus“ greift das Thema der Gleichstellung zwischen Frauen und Männern auf dem Arbeitsmarkt auf. Diese ist in Österreich noch lange nicht Realität, und wie man ab S. 28 nachlesen kann, gibt es verschiedene Bereiche, in denen Frauen auf dem Arbeitsmarkt nach wie vor benachteiligt sind. Das zeigt sich auch darin, dass jede zweite Frau teilzeitbeschäftigt ist, dass Frauen weniger als Männer verdienen (auch wenn man die Werte um die Arbeitszeit bereinigt), was sich natürlich bei Arbeitslosigkeit oder auch später in der Pension negativ auswirkt. Hier gilt es anzusetzen: Wir brauchen eine Aufwertung von traditionellen Frauenberufen einerseits und mehr Frauen in nicht traditionellen Berufen andererseits. Zudem ist ein ausreichendes qualitätsvolles Angebot an ganztägigen Kinderbetreuungseinrichtungen eine der wichtigsten Voraussetzungen dafür, dass Frauen auch verstärkt Vollzeit erwerbstätig sein können. Bei Arbeitslosigkeit wäre die Abschaffung der Partnereinkommensanrechnung in der Notstandshilfe für Frauen (insbesondere auch für Frauen ab 50 Jahren, wo die Dauer der Arbeitslosigkeit steigt) besonders wichtig.

Es ist mir aber auch ein Anliegen, ein weiteres Ergebnis der Analyse herauszugreifen, welches angesichts der momentanen politischen Diskussionen auf europäischer Ebene fast in Vergessenheit geraten ist: nämlich dass die Jugendarbeitslosigkeit in Europa nach wie vor erschreckend hoch ist. In Ländern wie Griechenland und Spanien liegt die Arbeitslosenquote von Jugendlichen bei fast 50%, in Österreich ist die Jugendarbeitslosigkeit vergleichsweise niedrig (bei 10%), aber auch hier ist jede/r Jugendliche, der/die arbeitslos ist, eine/r zu viel! Hier muss Europa politisch handeln, damit hier nicht eine „verlorene Generation“ heranwächst, die von Beginn an keine faire Chance auf dem Arbeitsmarkt erhält.

Rudi Kaske
AK Präsident